

# Die „Waldburg“ in Remagen ist zur Ruine verkommen

*Einst ein beliebtes Ausflugsziel auf der Rheinhöhe des Victoriaberges*

Olaf Goebel

„Stopp Einsturzgefahr – Eltern haften für ihre Kinder“ – nur wenige Meter vom RheinBurgen-Weg entfernt fällt dem Wanderer das Schild in die Augen. Allerdings hat er bereits kurz zuvor entweder links oder rechts des Pfades die plötzlich auftauchenden Ruinen zwischen den Bäumen gesehen. Doch des Rätsels Lösung bringt erst eine vom „Ausschuss Naherholungsgebiet Remagen“ 2011 aufgestellte Tafel. Diese schildert in knappen Sätzen den Bau des Restaurants und Hotels Waldburg durch den damaligen „Localverschönerungsverein“ im Jahre 1898. Von dem einst „gut geführten städtischen Hotel“ mit seiner touristischen Bedeutung weit über unsere Region hinaus ist heute nur noch eine Ansammlung von eingefallenen Dächern und Wänden, vermoderten Holzkonstruktionen, eingestürzten Treppenhäusern und gefährlichen Trittfallen über den Kellerräumen vorhanden.

Zwei Fotos aus dem unerschöpflichen Fundus des heimischen Postkartensammlers *Dr. Wolfgang Peters* (Bad Bodendorf) von der Einweihung der Waldburg und aus ihrer ersten Blütezeit Anfang des 20. Jahrhunderts runden die kleine Information am Rande der ehemaligen Terrasse ab. Der heutige Verschönerungsverein Remagen hat dazu eine Ruhebank aufgestellt. Von dieser weitet sich – noch immer ein Hingucker – ein herrlicher Blick in das Rheintal bis Linz oder weit ins Siebengebirge zum Drachenfels.

## Dichter und Maler wecken das Interesse

Ja, die Rheinromantik. Dichter und Maler wecken das Interesse am romantischen Rheintal der damaligen Zeit – nicht selten auf Papier, Drucken und Leinwand weit wilder als in natura dargestellt. Die Werbung verfehlt ihre Wirkung nicht, und die Geburtsstunde des Rheintourismus schlägt. Vor allem Engländer,



*Mit seiner großen Terrasse und der herrlichen Aussicht in das Rheintal ist das „Hotel Waldburg“ über Jahrzehnte ein beliebtes Ausflugsziel.*

angelockt durch die Zeichnungen und Kupferstiche ihres Landsmanns *Joseph Mallord William Turner*, strömen in das Tal. Und die technische Entwicklung treibt weitere Urlauber in die Rheinlandschaft: Der Bau der Eisenbahn und mit ihr der Bahnanschluss von Remagen 1858 wird neben der Schifffahrt ein zweites Beförderungsmittel für die Reisenden.

So kommt nicht von ungefähr, dass sich weitblickende Remagener Bürger und kommunale Vertreter ein Stückchen vom Tourismuskuchen abschneiden wollen. Am 20. März 1867 wird der „Localverschönerungsverein“ aus der Taufe gehoben. Frischgemut geht man ans Werk. Es herrscht Aufbruchstimmung in der Preußischen Rheinprovinz. So werden auf der Rheinhöhe „Auf dem Kopp“ vom Verein Grundstücke gekauft und ein Pavillon mit Terrasse und Bänken errichtet. Vermutlich mit einem lautstarken „Hurra“ auf König und Königin, wie es damals Sitte war, erhält die Rheinhöhe dann zu Ehren der späteren Kaiserin den Namen „Victoriaberg“. Auf neuen Wegen, natürlich mit Sitzbänken gut ausgestattet, können die Ausflügler den Ausblickspunkt ohne großes Schweißtreiben erreichen, oder eine Kutsche nehmen. Wandern kommt später...

Doch der Verein hat größere Ziele. 1898 wird der Grundstein für den Bau eines Restaurant-Hotels mit dem Namen „Waldburg“ gelegt. 28.335 Reichsmark kostet das stattliche Gebäude, das der Bauunternehmer *Adam Harth* hochzieht. In seiner Festschrift zum 150-jährigen Bestehen widmet der heutige Verschönerungsverein Remagen dem „Hotel Waldburg“ einen Beitrag, aus dem historische Fakten entnommen sind: Am 6. Januar 1900 eröffnet *Frau Wwe. Fletscher* als Pächterin die Waldburg. Im gleichen Jahr trifft sich der Verschönerungsverein zu einer „Ordentlichen General-Versammlung“.

### Aussicht ins Rheintal fantastisch

Die Zahl der Gäste nimmt stetig zu. Wen wundert's, denn die Aussicht von der Terrasse in das Rheintal ist fantastisch. So sind schon bald erste Anbauten mit neuer Küche, Toiletten, Wärmeschrank und weiteren technischen Einrichtungen notwendig. Über den Jahreswechsel 1929/30 wird die Waldburg für einige Monate



*Richtfest an der Waldburg im Jahre 1899. Honoratioren, Mitglieder des Localverschönerungsvereins und Arbeiter blicken auf den Fotografen.*

zur Schule umfunktioniert, da die im Bau befindliche „Maristenschule“ in der Bergstraße nicht zeitgerecht bezogen werden kann.

Als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kommen und eine Enteignung droht, verkauft der Verein drei Jahre später das „Hotel Waldburg“ für 37.500 Mark an das Ehepaar *Anni und Wilhelm Pilger*. Nach dem Krieg modernisiert das Gastronomienpaar das Hotel. Restaurant und Café haben einen guten Ruf, 17 Betten sorgen für steigende Übernachtungszahlen. Tagestouristen aus nah und fern bevölkern die Tische auf der Terrasse unter schattenspendenden Kastanienbäumen. Auch der Autor dieser Zeilen erinnert sich an zahlreiche Besuche mit seinen Eltern auf der Waldburg, wo es für den Junior zum Stück Kuchen obendrein eine Limonade gibt – und mit anderen Jungs natürlich wunderbar im angrenzenden Wald oder auf dem Wiesenhang vor der Waldburg gespielt werden kann.

Mittlerweile rollen auf der Höhe auch auf zwei Kegelbahnen die Kugeln, und in einer großen Halle finden bis zu 1.000 Personen Platz. Denn zahlreiche Betriebsausflüge haben Remagen zum Ziel und Busse steuern die Waldburg an.

## Eine ganz besondere Geschichte

Apropos, Halle. Diese hat eine ganz besondere Geschichte. Anbauteile von ihr sollen ursprünglich während der NS-Zeit zur Versammlungshalle im damaligen Reichsarbeitsdienstlager (RAD) an der Birresdorfer Straße oberhalb der Apollinariskirche. Nach Kriegsende sind im früheren Lager Flüchtlinge aus dem Osten untergebracht. Als das Lager aufgelöst und abgerissen wird, nutzt man das Holz der Halle und Baracken für andere Zwecke. Die Zukunft der neuen Stahl-Holz-Konstruktion an der Waldburg ist allerdings unsicher. Dazu die Chronik des Verschönerungsvereins: „Nun war aber der Betrieb irgendwelchen Neidern, im Verbund mit kleinkarierten Behörden, ein Dorn im Auge. Besonders die große Halle, die bald von davorgepflanzten Tännchen aus der Sichtbarkeit rheinromanikverklärter Augen entschwinden wäre, diene als wirksamer Aufreger, sodass sie Anfang der sechziger Jahre zum Verschwinden verurteilt war.“



*Ohne seine Haube ragt der Turm im Sommer 2018 in die Höhe. Er ist noch der massivste Teil des früheren Hotels.*

Doch Totgesagte leben länger. So ist es unter anderem dem Bad Breisiger Heimatkundler und Karnevalisten *Walter „Waldi“ Fabritius* zu verdanken, dass die Halle nicht zu Kleinholz wird. 1963 wechselt diese für 20.000 Mark den Standort. Seitdem ist sie als „Jahnhalle“ in der Nähe des Bahnhofs bis heute als kultureller Veranstaltungsort die gute Stube der Brunnenstadt. Allerdings sind aktuell erneut erhebliche Investitionen notwendig, und die Diskussionen über die Zukunft der Jahnhalle in Rat und Öffentlichkeit ebbten nicht ab.

Zurück zur Waldburg: Im rückwärtigen Teil entsteht eine neue Halle, die später kurzzeitig dem Remagener Tennisclub als Domizil dient. Mittlerweile führen *Waldtraud und Majo Schumacher*, Tochter und Schwiegersohn der Familie Pilger, die Waldburg. Wie auch anderenorts flaut der Gästestrom gegen Mitte der 1960er-Jahre ab – Fernweh treibt die Deutschen in andere Länder. Rheinromantik ist nicht mehr gefragt.

1970 schließt das Hotel Waldburg nach genau sieben Jahrzehnten seine Türen. Doch im Januar 1974 wird bei der Prinzenproklamation von *Prinz Holger I. und Prinzessin Evie I.* (Ehepaar Smaritschnik) noch einmal gelacht, geschunkelt und geprotestet – das Leben in den Räumen ist für ein paar Stunden erwascht.

Die Zukunftsvision der Familie Schumacher, Restaurant und Hotel 1972 mit dem Neubau eines Seniorenheimes zu verbinden, scheitert letztlich auch an behördlichen Genehmigungen. Später wechseln Gebäude und Areal die Besitzer. 1994 flackert ein Hoffnungslicht auf, als die Investorengruppe um einen Mediziner für 30 Millionen Mark eine „Neurodermitis-Klinik“ auf dem Waldburggelände realisieren will. Der „Bebauungsplan 10.33/02 Waldburg, 2. Änderung: SO mit Zweckbestimmung Therapeutische Klinik“ der Stadt Remagen existiert heute noch. Das Klinikprojekt löst sich jedoch in Luft auf, ursächlich dafür soll die bundesweite Gesundheitsreform gewesen sein. Pläne für eine Wohnhausbebauung der 8.719 Quadratmeter großen Waldburgfläche stießen und stoßen im Stadtrat auf Granit. Offen ist man jedoch für ein mögliches Hotelprojekt über der Stadt.

Ende 2012 bietet ein Bonner Immobilienmakler das Objekt im Auftrag für 1,38 Millionen



Diese Postkarte mit der Ansicht der Waldburg und der Apollinariskirche ist am 9. Juni 1902 abgestempelt.



Euro an. Monate später ist diese Offerte wieder aus dem Internet verschwunden. Aktuell ist die Waldburg aus dem Verkauf genommen, erklärt ein Sprecher des Maklerunternehmens. Von anderer Seite heißt es, die Eigentümergemeinschaft habe unterschiedliche Preisvorstellungen.

### Zerstörerisches Werk

Derweil haben Regen, Wind und Schnee ihr Jahrzehnte langes zerstörerisches Werk an der Waldburg fast zu Ende gebracht. Ende 2017 kracht bei einem Sturm das Gerippe des hölzernen Turmaufbaues in die Tiefe, die Schieferendeckung hat sich schon vor Jahren verabschiedet. Nur zur Rheinseite hin lässt sich an der Front noch der schicke Hotelkomplex erahnen. Dahinter öffnet sich ein wüstes und gefährliches Trümmerfeld, in dem selbst Graffiti-Sprayer mittlerweile keine freie Fläche mehr finden. Die Kegelbahn lässt sich noch erahnen, ebenso die Ex-Tennishalle. Vom Rost zerfressen und mutwillig zerstört haucht im vermüllten Innenhof ein Ford Granada Kombi sein Leben aus.

Der morbide Charakter eines zerfallenen Gebäudekomplexes, den sich die Natur im Laufe der vergangenen 40 Jahre zurückerobert hat, lockt immer wieder Fotografen an, die in speziellen Internetforen darüber berichten.

Über einen solchen Beitrag stößt auch *Karin Schmidt* aus Dortmund plötzlich auf die Waldburg – und hat wieder die Kindheit vor Augen. Denn die Galeristin hat verwandtschaftliche Beziehungen dorthin. *Anne Pilger* war ihre Großtante. So kommt sie mit Großeltern und Eltern häufig nach Remagen. Die 62-Jährige kann sich noch gut an das Personal erinnern, so wie den Koch *Heinz Specht*, der „mit einer Engelsgeduld meine Küchenvisiten ertragen hat und mich immer ‘Sputnik’ nannte“. Oder auch an die „Seele“ des Betriebs, den Remagener *Emmerich Langen*, „der immer zur Stelle war, wenn etwas hakte oder was gefahren werden musste...“ Und wenn sie mal zu lange als kleiner Wirbelwind durch das Restaurant oder über die Terrasse zwischen den Gästen hindurch saust, dann wird Klein-Karin einfach zum Blumenpflücken auf die große Wiese geschickt. In den Worten von Karin Schmidt schwingt auch eine kräftige Portion Trauer mit, „dass man den einstigen Lebensinhalt von Tante Anni schon so viele Jahrzehnte vergammeln lässt“.

#### Quellen:

- Zeitzeugen
- Festschrift 150 Jahre Verschönerungsverein Remagen
- Rhein-Zeitung, Ausgabe Kreis Ahrweiler, 9.1.2013: „Zur Waldburg“ für 1,4 Millionen Euro zu haben“
- AW-Wiki